

Jürgen Sündermann

Als ich 1970 erstmals mit der Geowissenschaft zu tun bekam, war Jürgen Sündermann da. Als ich neulich pensioniert wurde, war er auch da.

Signifikant beeinflusst wurde ich auch durch andere, Klaus Hasselmann, Nico Stehr, Harry van Loon oder Günter Fischer, aber Jürgen Sündermann war irgendwie immer da; nicht dominant, nicht bestimmend, aber offen, bescheiden und dennoch durchsetzungsfähig. Zielstrebend und verbindlich, mit einem durchgehenden Ziel vor Augen: dem geowissenschaftlichen Standort Hamburg dienen, wenn wir mal vom karrieremässig nötigen Hannoverschen Zwischenspiel absehen. Durch Absprache mit den anderen alten Katzen – Hasselmann, Hinzpeter, Fischer, später Grassl und Fraedrich – den Standort stärken durch solche Konstrukte wie zunächst ZMK und später ZMAW. Dass genug an sein eigenes Haus ging, dem Institut für Meereskunde, dafür sorgte er, aber es war nicht das Verlangen nach Größe, wie wir es bei vielen heutzutage sehen, sondern die Notwendigkeit der kritischen Masse, die ihn trieb. So jedenfalls habe ich ihn wahrgenommen.

In seiner Zeit veränderte sich die Art, wie Wissenschaft geführt und ausgerichtet wurde. Ende der 1960er Jahre war es noch die klassische Ordinarienuniversität, in der Menschen wie Walter Hansen, Paul Raethjen und sein Nachfolger Karl Brocks ihre Institute wie unabhängige Herzogtümer beherrschten. Mit den turbulenten 68er Jahren kam dies zu einem Ende, eine wirre Zeit begann, mit massiver Expansion und Verzicht auf formale Qualifikationen. Wer sein Diplom in der Tasche hatte, bekam eine volle und unbefristete Anstellung, und sah sich der Forderung gegenüber, kräftig an der Willensbildung teilzunehmen, in der Gremienuniversität.

Als ich mit meinem Diplom fertig war, 1976, war dem nicht mehr so – halbe Stelle, Privatdienstvertrag, befristet. Natürlich. Als junger Mensch war ich damals neidisch auf die Kollegen, die 5 Jahre vorher so großzügig eingestellt wurden. Aber nach einigen Jahren bemerkte ich, dass das gute Auskommen dieser Kollegen mit einem erheblichen Nachteil einherging – mangels Wissenschaftlicher Herausforderung und zur Beschäftigungstherapie geratenen Gremienarbeit blieben die meisten Angestellte, die weder Drang noch Druck verspürten, die wahren Genüsse der Wissenschaft kennenzulernen, nämlich in einer kritischen Atmosphäre und im internationalen Kontext Probleme zu bearbeiten, um die es sich lohnte.

Dieser Zustand des leistungslosen aber kurzfristig angenehmen Schlaraffenlandes der geowissenschaftlichen Cargo-Science wurde schließlich aufgerollt erstens durch die sich deutlich verschlechternde Finanzierung und Anstellungsmöglichkeiten in Universitäten und Forschungszentren, aber auch durch das Engagement von Führungskräften, die sich klar wurden, dass ihre Herzogtümer nur blühen würden, wenn das gemeinsame Königreich blüht und man sich der internationalen Konkurrenz stellt. Wieder die Namen Sündermann, Hasselmann, Hinzpeter, Fischer, später Grassl und Fraedrich. In dieser Atmosphäre gelang auch die multidisziplinäre Öffnung hin zu den biologischen und geochemischen Wissenschaften. Ich erinnere an die Serie der SFBs, die enge Verzahnung von MPI und Universität – der Vater der Ozeanmodelle im MPI Ernst Maier-Reimer kam aus dem Sündermannschen Stall, der Vater von ECHAM Erich Roeckner aus Fischers Stall. Nennenswert auch die Zeugung eines gemeinsamen inzwischen volljährigen Kindes, des DKRZ. Auf die GKSS komme ich noch später – die Einbindung dieser Einrichtung wie auch der klassischen Kooperationspartner wie DHI, jetzt BSH, und dem Seewetteramt, war selbstverständlich.

Beim Ausscheiden von Jürgen Sündermann vor nunmehr 15 Jahren war aus der nabelschauenden Ansammlung von Universitätsinstituten ein starkes Konglomerat von kooperierenden, leistungsorientierten Einrichtungen geworden, geleitet von einer Junta – Sündermann, Hasselmann, Hinzpeter, Fischer. Bis hin zur Gründung des Exzellenzzentrums CLISAP in 2007 hielt diese Konstruktion der Junta, deren Zusammensetzung sich im Laufe der Zeit änderte. Ich denke, Jürgen, Du kannst stolz sein, diesen Prozeß mitangestossen und mitgestaltet zu haben.

Während CLISAP zerbrach die Junta. Heute zeichnet sich der Standort weniger durch Kooperationswilligkeit und der Zusammensetzung aus untereinander konsistenten Arbeitsgruppen mit kritischer Masse aus als durch den Wunsch nach schierer Größe und der Bildung von Beutegemeinschaften. Da hatten andere das Steuer übernommen, und Du konntest Deine diplomatischen Fähigkeiten nicht mehr zu unser aller Nutzen einbringen.

Neben Deinem persönlichen Thema, dem Drehimpuls der Erde und seiner Änderung, hast Du Arbeiten in Deinem Institut ausgerichtet auf den Aspekt der regionalen Schelfmeer und Küstenforschung, nicht nur in den Hausmeeren von Nord- und Ostsee sondern auch in China, Vietnam und anderswo.

Wissenschaftlich nahmst Du hier den Faden der numerischen Modellierung der Hydrodynamik auf, wie er von Walter Hansen und Günter Fischer vorbereitet wurde. Dazu kam die disziplinäre Erweiterung, mit den Meeresbiologen in Hamburg – das Halten der BAH gelang leider nicht – und mit Küsteningenieuren vor allem aber nicht nur in Hannover. Damit einher ging der Ausbau internationaler belastbarer Kontakte. Schon 1979 hattest Du mit Piotr Wilde die Kooperation mit den Küsteningenieuren der polnischen Akademie der Wissenschaften verabredet. Das 16te Treffen wird im Herbst diesen Jahres in

Gdansk stattfinden. Auch die Zusammenarbeit mit der Ozean Universität von China in Qingdao kann auf eine jahrzehntelange Geschichte zurückblicken.

Zum Abschluss möchte ich noch auf die GKSS kommen, die heute mit modernisiertem Namen: Helmholtz Zentrum Geesthacht einherkommt. Schon früher wurde die GKSS dazu genutzt, Arbeitsgebiete aus der Universität abzusichern. Etwa die Seegangmodellierung von Wolfgang Rosenthal und Heinz Günther. Gleichzeitig gelang auch eine Strukturierung durch Arbeitsteilung. Als die Emeritierung von Klaus Hasselmann, meinem Chef bis 1996, absehbar wurde, wurde ich nach Geesthacht verholt, wo mein damaliges Institut für Gewässerforschung auf den Rat von Jürgen Sündermann und Hartmut Grassl in ein Institut für Küstenforschung mutierte. Da gleichzeitig das Interesse an Schelfmeer- und Küstenforschung an der Universität schwand zugunsten einer mehr globalen Orientierung, ergab sich eine schöne große Nische für unsere Geesthachter Arbeit. Mit geerbt haben wir dabei die Pflege der Kontakte zu Küsteningenieuren, zum BSH und DWD, nach Polen und nach China. Danke dafür, Jürgen.

Meine Nachfolgerin Corinna Schrum, aus dem Sündermannschen Stall, setzt dies jetzt fort, indem sie die ökologischen und geochemischen Modellierung in das Gesamtsystem des Küstenraumes vorantreibt.